

Erfahrungsbericht Auslandssemester an der Singapore Management University

Sommersemester 2022

Michail Reichenbach

Inhaltsverzeichnis

Bewerbungsphase	2
Vorbereitung	2
<i>Organisatorisches</i>	2
<i>Unterkunft</i>	2
<i>Finanzen und Kosten</i>	3
<i>Kurswahl</i>	3
Ankunft und Corona	3
<i>Ankunft</i>	3
<i>Entwicklung Covid Handling während des Semesters</i>	4
<i>Onboarding SMU</i>	4
Leben in Singapur	4
<i>Alltag</i>	4
<i>Freizeit</i>	5
<i>Nachtleben</i>	5
<i>Essen</i>	6
Uni-Leben	6
<i>Studienmodus</i>	6
<i>Kurse</i>	7
<i>Uni-Leben</i>	8
Reisen	8
<i>Beliebte Reiseziele</i>	8
<i>Bericht aus Bali</i>	9

Bewerbungsphase

Um an die SMU zu kommen, bewirbt man sich über das TUMSOMeX Programm der School of Management. Dort durchläuft man einen gängigen Bewerbungsprozess mit Lebenslauf, Motivationsschreiben und Nachweisen (für Singapur war bei mir bezogen auf Sprache ein Cambridge C1 Zertifikat ausreichend). Wenn man seitens der TUM nominiert ist, muss man noch eine Bewerbung an der Gastuniversität, also der SMU machen. Das ist jedoch in den allermeisten Fällen nur Formsache – wenn die TUM jemanden nominiert kann man davon ausgehen, dass man den Platz für das Auslandssemester sicher hat.

Vorbereitung

Organisatorisches

Die bürokratische Vorbereitung lässt sich in zwei große Blöcke einteilen: zum einen den Prozess, den Student Pass (Studierendervisum) zu erhalten, und zum anderen alles Covid-bezogene zur Einreise.

Für ersteres erhält man eine E-Mail von der SMU, in der Schritt für Schritt alles erklärt wird, was man tun muss. Das meiste geschieht dann auf einer Website der Regierung, auf der man einen persönlichen Login bekommt und Formulare, Bilder etc. hinterlegen kann. Wenn der ganze Prozess durchlaufen ist, bekommt man ein „In Principle Approval“ Dokument, was bis zum Einsammeln der Student-Pass-Karte in Singapur das Äquivalent darstellt.

Der Block Covid- und Einreise war bei uns damals durch die „neue“ Omikron-Welle sehr mühsam, man musste (oder es zumindest sehr sehr ratsam) ein speziell designedes Ticket aus der sogenannten Vaccinated Travel Line buchen, um eine Quarantäne zu vermeiden. Außerdem musste der „Vaccinated Travel Pass“, ein mehrseitiges Dokument mit Health Declarations, Impfnachweisen usw. beantragt werden und weitere Schritte folgten. Insgesamt hatten alle Studierenden am Flughafen in Deutschland eine schier endlos lange Mappe mit Dokumenten. Ironischerweise ist Singapur so gut digitalisiert, dass der Immigrations-Beamte am Zielflughafen nur unsere Reisepässe benötigt hat. Das alles sollte jetzt hoffentlich nicht mehr relevant sein, da sich die Corona-Lage auch in Singapur entspannt hat. Als ich Mitte Mai aus Indonesien eingereist bin musste man nur eine kurze Health Declaration ausfüllen.

Auch wenn man zu Beginn etwas überfordert von der Flut an Informationen und Anweisungen ist, hilft es, sich an den E-Mails der SMU entlangzuhangeln; dann ist es im Endeffekt eine lange To-Do Liste, die man Stück für Stück abarbeitet.

Unterkunft

Dass Wohnen in Singapur sehr teuer ist, werdet ihr schon gewusst haben, bevor Ihr das hier liest. Dennoch kann man, wenn man die Ohren offenhält und sich früh vernetzt, gut und für nicht allzu viel Geld wohnen. Zu Beginn des Onboarding Prozesses, lange bevor die Reise losging, hat die SMU eine Facebook Gruppe mit allen Austausch-Studenten organisiert, in der mehrere hundert Personen waren. Darin konnte man dann WG-Partner finden und gemeinsam nach Wohnungen suchen. Ich hatte kein Facebook und habe daher allein nach einer Wohnung gesucht. Hier bieten sich alle gängigen Portale an. In meinem Fall habe ich dann über Coliving.com ein Zimmer in einer vierer WG in einem Condo gebucht, wobei meine Mitbewohner leicht älter als ich und berufstätig waren. Als Randbemerkung zu Condos lässt sich folgendes sagen: man hat zwar einige Zusätze, die man in „normalen“ Wohnungen nicht hat (in meinem Condo: zwei Pools, Tennisplatz, Basketballhalle, Putzfrau, Fitness-Studio, ...), jedoch ist man die meiste Zeit unterwegs, so dass man die meisten Perks nie nutzt. Da Condos üblicherweise auch entsprechend teuer sind, würde ich heute eher in eine WG in einer Wohnung mit anderen Studierenden ziehen.

Studentenwohnheime stellt die SMU Exchange Students nicht zur Verfügung, wenn man in ein solches Wohnheim möchte, kann man private Träger, z.B. das YMCA-Wohnheim direkt neben dem Campus anschauen.

Finanzen und Kosten

Wie bereits erwähnt, ist Wohnen teuer und wird auch der höchste Kostenpunkt im Monat sein. Darüber hinaus waren jedoch alle meine Freunde und ich etwas überrascht, dass der Alltag nicht so kostspielig ist, wie man es sich vorgestellt hat. Der Nahverkehr ist billiger als in Deutschland (eine Fahrt im Zentrum mit der U-Bahn ca. €60) wobei man sagen muss, dass es kein Studententicket gibt und sich die Kosten bei regelmäßigem Fahren aufaddieren. Essen im Supermarkt ist je nach Kategorie billiger oder teurer als in Deutschland: vieles wird importiert und ist daher sehr teuer, aber Lebensmittel aus der Region, etwa tropische Früchte, sind billiger. Es empfiehlt sich aber so viel wie möglich, draußen zu Essen, da es sehr billig ist (4-8 SGD für eine ganze Mahlzeit). Zum kulinarischen Argument dahinter später mehr.

Freizeitaktivitäten sind auf einem ähnlichen Preisniveau wie in Deutschland und zuletzt solltet ihr ein großes Budget für Reisen während des Semesters einplanen. Unser Jahrgang hatte nur bedingt die Möglichkeit, jetzt ist es aber wieder möglich, Wochenend-Trips in verschiedene südostasiatische Länder zu unternehmen. Flugtickets sind dabei recht billig (ca. €100 Hin- und Rückflug) und das Leben in diesen Ländern ist deutlich billiger als in Singapur.

Abschließend würde ich jedem raten, seine Ausgaben sehr genau zu tracken und zu kontrollieren. In meinem Kreis haben wir in einer Diskussion gemerkt, dass wir einem „Austausch“-Bias verfallen sind, soll heißen, dass wir unter dem Motto „das ist unser Austausch, wann ist man schonmal hier“ unbedacht Geld ausgegeben haben – auch wenn es nur kleine Summen waren – was sich dann aufgestaut hat.

Kurswahl

Die Kurswahl funktioniert an der SMU über das sogenannte BOSS-Bidding System. Jede Person erhält 100 Credits und muss diese auf die zu belegenden Kurse allokalieren und damit ein Angebot abgeben. Die Plätze in den Kursen werden dann je nach Angeboten aller vergeben (wobei es eine designierte Wettunde für Austauschstudenten gibt, da lokale Studenten Credits aus den Vorjahren mitnehmen können). Wenn man einen Kurs nicht bekommt, werden die Credits zurückgegeben und man muss in der nächsten Runde erneut auf denselben oder einen anderen Kurs setzen. Um ungefähr einzuordnen, wie viele Credits man für einen Kurs setzen muss, um erfolgreich zu sein, kann man im Portal die Ergebnisse der letzten Jahre für alle Module anschauen und sich daran orientieren.

Ankunft und Corona

Ankunft

Die Ankunft in Singapur war zum Zeitpunkt strikt. Nach der Landung wurde man im Testzentrum des Flughafens PCR-getestet (den Test musste man vor Abflug selbst buchen und zahlen) und musste dann direkt alleine ein Taxi in eine Unterkunft nehmen, die man zuvor anzugeben hatte, um dort bis zum Bekanntwerden der PCR-Ergebnisse in Quarantäne zu gehen. Das Testzentrum ist zum Glück sehr effizient, so dass die Ergebnisse nach gut fünf Stunden draußen waren und man noch einen abendlichen Spaziergang machen konnte. In den folgenden sieben Tagen musste jede Person einen Schnelltest machen (zwei davon beaufsichtigt, den Rest selbst durchgeführt und über ein Portal eingereicht). Nach Ende dieser „Test-Zeit“ war man dann endgültig in Singapur angekommen und musste nicht mehr um eine Quarantäne bangen.

Was schnellstmöglich erledigt werden sollte ist, sich eine SIM-Karte zuzulegen und diese zu aktivieren. Das ist nicht nur wichtig, um mobil erreichbar zu sein und Internet zu haben, sondern zum Zeitpunkt auch essenziell, um die TraceTogether App zu benutzen. Diese ist ein Tool, in dem Impf- und Teststatus automatisch eingetragen werden und mit der man sich zurzeit noch in jedem Geschäft und Restaurant oder öffentlichem Gebäude zur Kontaktnachverfolgung anmelden musste. Bei meiner Abreise sind die Regeln inzwischen sehr gelockert und TraceTogether ist nur noch für Großveranstaltungen notwendig.

Entwicklung Covid Handling während des Semesters

Wie an manchen Stellen angeschnitten, war die Lage zu Beginn des Semesters streng, wenngleich das Land gerade in der Öffnung war. Zu Beginn galt überall, auch draußen in der freien Luft eine Maskenpflicht und die maximale Gruppengröße betrug fünf Personen, auch in privaten Haushalten. Außerdem konnte man praktisch ohne eine funktionierende TraceTogether App nichts machen außer die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen und einkaufen gehen. Für die Gastronomie galt eine Sperrstunde ab 22:30, entsprechend war auch das Nachtleben einzustufen.

Als sich die Corona-Lage während des Semesters immer weiter entspannt hat wurden in Wellen immer mehr Öffnungen beschlossen, so dass wir am letzten Tag vor der Abreise noch in einen Club gehen konnten (das galt als die oberste und letzte Stufe der Öffnung). Aktuell ist die Lage immer noch entspannt und meine Einschätzung ist, dass das so bleiben wird.

Onboarding SMU

Die SMU hat versucht, trotz der Corona-Lage das Onboarding möglichst lebendig zu gestalten. Das hat bis auf ein 3-stündiges standard-online Welcome Event, wo jeder nach 20 Minuten abgeschaltet hat auch sehr gut funktioniert.

Bis zum Erhalt der SMU Karte kommt man in alle Gebäude nur mit dem IPA-Letter hinein und muss diesen jedes Mal der Security vorzeigen. Nach kurzer Zeit werden jedoch die SMU Karten und Goodie-Bags herausgegeben und man ist auf dem Campus ganz mobil. Für jegliche Fragen und Services rund um organisatorische Themen kann man sich jederzeit an den Student Services Hub am Campus richten und bekommt schnell Hilfe. Für Fragen bezüglich technischer Probleme gibt es auch hier ein entsprechendes Helpcenter am Campus, bei dem man allerdings einen Termin buchen musste.

Bei den meisten Austauschstudierenden lag zwischen Ankunft und Beginn der Vorlesungen ein Zeitraum von gut zehn Tagen, in denen man im Prinzip Tourismus betrieben und sich eingelebt hat. Zu Vorlesungsbeginn waren wir dann alle am Campus angekommen und konnten uns voll auf das Uni-Leben fokussieren.

Leben in Singapur

Alltag

Der Alltag in Singapur ist bequem und praktisch. Das liegt unter anderem an dem Netzwerk an ÖPNV. Es gibt das Bussystem, welches unter anderem mit einer künstlichen Intelligenz optimiert wird und die MRT, was der U-Bahn entspricht. Die Preise sind relativ billig (ca. 1 SGD pro Fahrt) und man kann überall in Bus und Bahn mit Karte oder dem Handy bezahlen. Alternativ kann man sich auch Nahverkehrskarten kaufen, welche wie Pre-Paid Karten immer wieder aufgeladen werden. Außerdem ist Grab, die asiatische Version von Uber, etwas billiger als Taxis in Deutschland, so dass man nach einem Abend unterwegs gut mit dem Auto nachhause fahren kann.

Auch neben dem Transport ist die Infrastruktur in Singapur sehr entwickelt. Vieles ist digitalisiert, ich war kein einziges Mal in einer Behörde, da man Organisatorisches remote

erledigen konnte. Da man eine Auslandsversicherung abschließen muss, beziehungsweise von der SMU eine gestellt bekommt, kann man im Notfall auch von der starken medizinischen Infrastruktur Hilfe bekommen.

Das Wetter in Singapur ist tropisch und sehr luftfeucht und heiß. Während meiner Zeit dort war keine Regenzeit, aber das Wetter war meistens folgendermaßen: morgens trocken und sehr warm, mittags und nachmittags hat es stark geregnet und gewittert und abends ist wieder die Sonne rausgekommen. Da es immer unangekündigt regnen kann, sollte man immer einen Regenschirm mittragen.

Freizeit

Die Möglichkeiten, wie man in Singapur seine Freizeit verbringen kann, sind schier endlos, daher werde ich mich auf die Sachen fokussieren, die ich selbst gemacht habe.

Im Zentrum der Stadt selbst gibt es ein unfassbar breites Angebot an Shoppingmalls, in denen man außer den westlichen Ketten auch viele lokale Marken und Produkte entdecken kann. Zum Shoppen ist es naheliegend, auf die Orchard Road zu gehen. Das ist die Haupt-Einkaufsstraße und gilt als „beste“ Einkaufsstraße Asiens.

Weiterhin sollte man die größten Museen besuchen, um die lokale Geschichte und Kultur, aber auch modernere Kunst aus der Region kennenzulernen. Meine persönlichen top drei Museen waren die National Gallery (Kunstsammlung), das National Museum (Geschichte Singapurs) und das ArtScience Museum (das ist das ikonische weiße Gebäude vor dem Marina Bay Sands Hotel, in dem moderne, oft „digital-bezogene“ Ausstellungen präsentiert werden). Für Personen, die es noch nicht kennen, sollte man auch definitiv zu einer Arcade gehen. Dort kann man verschiedene Spieleautomaten (Arcades) spielen und kommt in die lokale Gaming-Atmosphäre.

Wenn man etwas aus der Stadt hinausfährt, lohnt es sich, Sentosa Island zu besuchen. Die aufgeschüttete Insel ist ein einziges Freizeitparadies mit Hotels, Stränden, Clubs und Freizeitparks. Die Anbindung ist gut, so dass man öfter zum Baden an die zwar künstlichen, aber dennoch sehr schönen Strände fahren kann. Am östlichen Ende der Stadt befindet sich der Wasserpark WildWildWet, der als einer der besten Asiens gilt. Die Fahrt mit dem ÖPNV dauert etwas länger, aber es ist einen Besuch wert. Als letzte Aktivität, bei der man mehr als das Zentrum erkunden kann, würde ich empfehlen, sich ein Fahrrad auszuleihen und die designierten Routen durch das ganze Land zu fahren, um auch Wohngebiete oder Habitate außerhalb zu sehen. Wir sind beispielsweise von der Bucht im Zentrum bis nach Punggol gefahren. Das liegt im Nordosten und grenzt direkt an Malaysia – dort gewöhnliche Wohnblocks und die Menschen außerhalb der Metropole und des Touristischen zu sehen, war sehr spannend!

Zuletzt gibt es endlose Möglichkeiten Sport zu treiben. Die SMU hat zu vielen Sportarten Clubs, denen man beitreten kann; sonst besteht aber auch die Option, am SportsHub (nahe dem Stadion von Singapur) Basketball- oder Beachvolleyballplätze zu buchen und zu rudern.

Nachtleben

Das Nachtleben von Singapur vor Corona war sehr berüchtigt und ich bin überzeugt, dass inzwischen wieder fast bis ganz auf Vorkrisenniveau ist.

Für Bars gibt es zwei Hotspots: Clarke Quay ist die bekannteste Party-Meile. Dort finden sich viele Bars, die preislich eher teuer sind und einige Nachtclubs. Fünf Minuten südlich von Clarke Quay entlang des Flusses findet man Boat Quay – dort gibt es hauptsächlich Bars und die Getränke sind deutlich billiger als in Clarke Quay. Die für Austauschstudenten wohl relevanteste Bar ist Georgetown. Dort findet man nicht nur am Wochenende hauptsächlich bekannte Gesichter aus der Universität.

Wenn man ein spezielles Barerlebnis sucht, und das sollte man während der Zeit dort mindestens einmal machen, bieten sich folgende Bars an (natürlich wird es noch einige ebenso gute Bars geben): Man sollte mindestens einmal in Ce La Vie gewesen sein. Das ist die vielleicht bekannteste Bar, denn sie befindet sich auf dem Rooftop des Marina Bay Sands Hotels und man überblickt die gesamte Skyline aus 200m Höhe sowie bei gutem Wetter die gesamte Bucht bis hin nach Indonesien auf der anderen Seite. Daneben ist auch die Atlas Bar zu empfehlen. Die Preise dort sind zwar hoch, doch das Innere ist beeindruckend und die Drinks sowie der Service haben eine hohe Qualität.

Auch die Clubszene in der Stadt ist berühmt. In Clarke Quay finden sich viele Clubs, unter anderem der vielleicht bekannteste und größte namens Zouk. Darüber hinaus sind im Central Business District in den einzelnen Straßen Clubs verteilt. Der vielleicht berühmteste Club in Singapur ist Marquee, welches sich in der Mall vor dem Marina Bay Sands Hotel befindet. Der Club ist über drei Etagen verteilt und hat ein Indoor-Riesenrad und Rutschen, um zwischen den Stockwerken zu wechseln. Viele Locals sind der Meinung, dass man nur in Clubs gehen kann, wenn man einen Tisch reserviert hat. Diese kosten allerdings meistens mehrere hundert oder eher mehrere tausend Dollar und unserer Meinung nach konnte man auch nur mit dem regulären Eintritt gut feiern.

Neben Bars und Clubs gibt es viele Events, von denen man wissen muss, dass es sie gibt, um teilzunehmen. Für Austauschstudenten ist wahrscheinlich Hazels Guestlist eine der wichtigeren Adressen. Hazel ist eine sehr nette Frau aus Singapur, die regelmäßig Rooftop- oder Poolparties und Ähnliches organisiert. Ich würde jedem empfehlen, sich in den E-Mail-Verteiler anzumelden, so dass man sich Tickets zu den Events kaufen kann. Im Gegensatz zu den meisten Clubs und Bars sind die Preise dort immer sehr human.

Essen

Eines der besten Attribute von Singapur ist die Esskultur. Am berühmtesten sind hier die sogenannten Food Courts oder Hawker Center. Das sind Hallen, in denen lokale Händler Imbissstände mit Gerichten aus ganz Asien betreiben. Das Essen dort ist zum einen sehr lecker und zum anderen günstig. Je nach Lage und Tourismus-Faktor bekommt man dort für 2-8€ eine ganze Mahlzeit in guter Qualität.

Restaurants gibt es wie in jeder Großstadt in allen Preisklassen und aus allen Ecken der Welt. Da vieles für z.B. europäische Gerichte importiert wird, kann es passieren, dass westliche Gerichte etwas teurer sind, im richtigen Restaurant ist die Qualität jedoch wie in sehr guten Restaurants hier. Ein Viertel, in dem viele szenische Restaurants aller Küchen sind, liegt in Tanjong Pagar. Dort empfiehlt es sich, bei entsprechender Gelegenheit auszugehen.

Dadurch, dass das Essen in den Food Courts so günstig ist, lohnt es sich kaum, selbst zu kochen. Die Lebensmittelpreise im Supermarkt sind teilweise günstiger und teilweise teurer als in Deutschland, je nach dem, woher diese importiert werden. Insgesamt kostet Einkaufen aber wahrscheinlich etwas mehr und definitiv mehr, als wenn man in einen Food Court gehen würde.

Uni-Leben

Studienmodus

Das Studieren an der SMU ist anders als an der TU. Das liegt daran, dass die SMU das amerikanische College Modell durchsetzen möchte. Am meisten macht sich das an der Gruppengröße bemerkbar. Die maximale Anzahl an Personen in einer Vorlesung beträgt 45, bei mir waren es im Durchschnitt sogar nur 25. Dadurch kann man persönlicheren Kontakt zu den Professoren herstellen und die Lehre ist interaktiver gestaltet.

Die Vorlesungen dauern alle drei Stunden, mit jeweils 15 Minuten Pause und so etwas wie Zentralübungen habe ich nicht erlebt – wenngleich es Hausaufgaben/Übungsblätter gibt. Auch die Benotung ist anders als an der TUM: Die End-Klausuren haben meistens nur ein Gewicht von ca. 50% auf die Endnote, der Rest setzt sich zusammen aus Gruppenarbeiten, Midterm-Klausuren oder Abgaben. Weiterhin ist wichtig zu wissen, dass alle Noten am Ende entlang einer Glockenkurve verteilt werden. Das bedeutet, dass es im Endeffekt wichtiger ist, relativ zu den anderen gut zu sein als absolut. Daraus resultiert auch ein entsprechender „Druck“ oder „Konkurrenz“ um die guten Noten.

Kurse

QF102 – Investment Statistics

Dieser ist einer der beiden Grundkurse der quantitative Finance Module und soll statistische Methoden im Kontext von Investmententscheidungen und Asset Management beibringen. Verglichen zu TUM BWL würde ich sagen, dass man es als so etwas wie „Statistik 2“ einordnen könnte.

Inhalte waren zu Beginn das Kennenlernen verschiedener Verteilungen und derer Dichtefunktionen und Momente. Auch gemeinsame Dichtefunktionen mehrerer Variablen und die entsprechenden Methoden wurden behandelt. Im zweiten Teil der Vorlesung stand zum einen im Fokus, wie man in bestimmten Spielen Geld allokalieren soll (und die statistische Herleitung) und der Bezug davon auf Finance, und zum anderen einige Aspekte der Portfoliotheorie, zum Beispiel das durchschnittliche Risiko eines Portfolios und wie man dieses minimiert. Nach der Midterm-Pause haben wir verschiedene statistische Methoden kennengelernt, die man im Finance Kontext benutzt. Dazu gehören: Linear Factor Models, Time Series Models und Modellierung von Kreditausfällen mit Copulas.

Insgesamt war der Kurs spannend, aber es gab ein paar wenige Überschneidungen mit Statistik aus TUM BWL (z. B. Hypothesentests) – dennoch ist das Modul zu empfehlen, da der Professor als ex-Quant von Goldman Sachs viele praktische Beispiele hatte und akademisch trotzdem auf einem sehr hohen Niveau unterrichtet hat.

Die Bewertungsstruktur ist wie folgt: Class Participation (10%), Homework Assignments (25%), Midterm Test (25%), Final Exam (40%).

QF307 – Stochastic Finance

Stochastic Finance war im Gegensatz zu Investment Statistics einer der beiden fortgeschrittensten Kurse aus dem quantitative Finance Angebot. Ziel des Kurses ist, zu zeigen, wie stochastische Methoden in Finance, bzw. hauptsächlich bei der Bepreisung von Optionen genutzt werden. Das Ganze wird aber im Gegensatz zu Kursen wie Derivaten (mehr weiter unten) hier aus der mathematischen Perspektive beleuchtet.

In den ersten Wochen werden Analysis und Dichtefunktionen wiederholt. Danach lernt man die mathematischen Werkzeuge kennen, die im quantitative Finance Rahmen wichtig sind. Das sind die Brownsche Bewegung, stochastische Integrale und die Formel von Itô und stochastische Differenzialgleichungen. Mit diesen Grundlagen lernt man im nächsten Schritt, wie Preise modelliert werden können, was letztendlich zum Optionspreismodell von Black-Scholes führt.

Nach der Midterm-Pause geht es darum, wie man die Bepreisung risikoneutral gestaltet (mathematisch der einfachste Teil, aber von der Intuition und vom Verständnis das bei weitem schwerste am Kurs). Im letzten Teil wird das Gelernte auf exotische Optionen und Zins- sowie Wechselkursmodelle angewandt und in einer gesonderten Vorlesung die originale Herleitung der Black-Scholes Formel gemacht.

Insgesamt war dieser Kurs für mich der spannendste und ich kann ihn jedem empfehlen, der sich für die Schnittstelle zwischen Mathematik und Finance interessiert. Der Professor ist derselbe wie in QF102, wodurch die Lehre auch hier auf einem hohen Niveau war.

Die Bewertungsstruktur ist wie folgt: Class Participation (10%), Homework Assignments (25%), Midterm Test (25%), Final Exam (40%).

FNCE305 – Analysis of Derivative Securities

Wie der Name nahelegt, werden in diesem Modul verschiedene Derivate kennengelernt, wobei der Fokus auf Futures und Optionen liegt.

Der Kurs ist in vier Blöcke eingeteilt: Forwards und Futures (Mechanismus, Pricing, Hedging), Optionen und Trading-Strategien (Basics, (nicht)-Arbitrage Konditionen, verschiedene Strategien wie Spreads), Optionsbewertung sowie Greeks und Swaps. Wir sind in unserer Gruppe nicht zu Swaps gekommen.

Akademisch würde ich sagen, dass man einiges aus Investitions- und Finanzmanagement kennen konnte und die Inhalte deutlich praktischer als an der TUM gelehrt werden. Was jedoch neu war und ziemlich viel Spaß gemacht hat war das Gruppenprojekt, bei dem man 100.000 virtuelle Dollar investieren musste und dabei das Gelernte angewandt hat.

Zu Beginn fand ich persönlich den Kurs sehr frustrierend, weil man oft in bestimmten Punkten recht hatte, aber trotzdem Diskussionen mit dem Professor hatte, weil dieser die Sachen aus einer anderen Perspektive gemeint hat – vielleicht hat das auch an einer leichten Sprachbarriere zwischen den Parteien gelegen. Dennoch hat es, sobald man sich an die Lehrweise des Professors gewöhnt hat, viel Spaß gemacht, denn man merkt, dass dieser super motiviert und von seinem Fach begeistert ist!

Die Bewertungsstruktur ist wie folgt: Class Participation (10%), Quizzes (20%), Group Project (20%), Final Exam (50%).

Uni-Leben

Am Campus der SMU ist für alles gesorgt, so dass man die Zeit dort auch an vollen Lerntagen verbringen kann. Je nachdem, wie ambitioniert man mit den Noten ist, wird man mehr oder weniger Zeit in der modernen Bibliothek verbringen und dann gemeinsame Pausen auf dem Campus-Grün machen oder ein Feierabend-Bier in der eigenen Bar der Uni trinken. Für die Abende besteht die Möglichkeit, einem der vielen Clubs beizutreten (z. B. Rhetorik-Club oder Cocktail-Club) oder an Initiativen wie dem Investment-Club teilzunehmen.

Durch Kurse oder eben solche Abendveranstaltungen vernetzt man sich schnell auch mit lokalen Studenten und lernt so neue Freunde kennen.

Essen kann man am Campus sehr gut, wenngleich es nicht an die Qualität traditioneller Food Courts drankommt. Es gibt „Koufu“, einen großen Food Court und einige westliche Läden, etwa eine Pizzeria und ein Pasta-Geschäft. Für eine schnelle Mahlzeit kann man immer auf diese Geschäfte ausweichen. Auch gibt es Bäckereien und Kaffees auf dem Campus, hier kann ich jedem die Waffeln für 2 Dollar von Triplets ans Herz legen (mein und vieler anderer alltägliches Frühstück).

Reisen

Beliebte Reiseziele

Ich persönlich nicht viel unter dem Semester in Asien gereist, aber einige Kommilitonen haben es, daher nun eine Auflistung beliebter Reiseziele in der Region:

- Thailand (Bangkok und Phuket)
- Kambodscha (vor allem Angkor Wat)
- Vietnam
- Malaysia (Kuala Lumpur)

- Indonesien (Vulkan-Wanderungen und Jakarta)
- Philippinen
- Australien

Bericht aus Bali

Nach den letzten Klausuren haben wir mit einigen Freunden eine Villa in Bali gebucht und dort acht Tage verbracht. Denselben Plan hatten sehr viele andere Studenten der SMU (auch locals), so dass in der Woche nach den Klausuren ganz Bali mit Studenten aus Singapur geflutet war.

Das Leben in Bali ist deutlich billiger als in Singapur und man mit einem relativ kleinen Budget viel erleben. Die Menschen sind extrem höflich und respektvoll, vielleicht auch ein bisschen, weil man als Tourist eine der Haupteinnahmequellen ist. Trotzdem ist mein Eindruck, dass die Kultur und das Miteinander dort sehr herzlich und zwischenmenschlich sind.

Unsere Villa lag in Seminyak, an der westlichen Küste im Süden der Insel, etwa zwanzig Minuten vom Flughafen entfernt. Seminyak ist bekannt für schöne Strände und hat tatsächlich auch noch schönere Sonnenuntergänge; sowie das Nachtleben.

Aktivitäten, die man machen sollte, sind unter anderem Surfen, Wandern, Tauchen, bzw. Schnorcheln und viele weitere. Es empfiehlt sich auch, für einen ganzen Tag einen Fahrer zu buchen und etwas abgelegene Gegenden zu erkunden. So sind wir an einem Tag nach Ubud, einem Dorf im Zentrum der Insel gefahren. Dort kann man die berühmten Reisterrassen besichtigen und im traditionellen Markt einkaufen. Ein anderer Tagestrip, der zu empfehlen ist, ist die Insel Nusa Penida, die man vom Süden Balis mit der Fähre in 30 Minuten erreichen kann. Dort befindet sich unter anderem der bekannte „kelingking“-Strand.

Zum Ausgehen in Seminyak empfiehlt es sich, an einem der vielen günstigen Restaurants am Strand essen zu gehen. Dort gibt es gutes Essen und eine gute Sicht auf das Meer. Ebenfalls eine gute Sicht aufs Meer haben die vielen Beachclubs. Hier sind zwei gängige Adressen der Potatohead-Beach Club und Finn's Beachclub. Wir waren in letzterem – die Atmosphäre war unvergesslich und wir hatten einen entspannten Abend mit Freunden. Man sollte allerdings darauf gefasst sein, dass Beachclubs teurer sind als andere Aktivitäten (wir haben 50€ pro Person für einen Abend gezahlt). Dennoch lohnt es sich, einmal so feiern zu gehen. Zum Clubben gibt es auch auf Bali endlose Möglichkeiten, jedoch gibt es auch hier zwei Adressen, die herausstechen. Das sind die beiden Clubs „La Favela“ und „ShiShi“.

Insgesamt war die Zeit auf Bali eine sehr entspannende, man hat nach dem Semester eine Woche Urlaub machen können und hat dabei eine neue Kultur kennengelernt und die berühmte Natur entdeckt.

Falls Ihr Fragen zum Auslandssemester in Singapur habt, könnt Ihr mich gerne kontaktieren:

E-Mail: michail.reichenbach@gmx.de

Mobile: +49 15738254827